



HANDLUNGSFELD 4 / 6

Kultur der *Gene- rations*



Kultur der Generationen

Die Kulturstadt wird allen Generationen gerecht. Die Generationen sind miteinander verbunden, zugleich kann jede Generation eigene kulturelle Formen und Bedürfnisse entwickeln und leben.

Der demografische Wandel prägt auch das Kulturleben der Stadt: Ihre Bevölkerung wird nicht nur vielfältiger, sie wird auch älter. Kinder und Jugendliche haben andere kulturelle Ansprüche und Interessen als Menschen mittleren Alters oder als die wachsende Anzahl von älteren Menschen. Um eine Kultur der Generationen zu etablieren und zu pflegen, müssen also unterschiedlichste und sich verändernde Bedarfe berücksichtigt, aber auch die sich aus diesen Veränderungen ergebenden neuen Möglichkeiten genutzt werden.

Deshalb steht die Solidarität der Generationen in der Kulturstadt an erster Stelle. Sie erfordert die Akzeptanz und Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen, Bedarfe und deren Unterstützung. Als große Potentiale bringt sie persönliche Entwicklung, das gegenseitige voneinander Lernen und Zusammengehörigkeitsgefühl mit sich.

Wachstumsräume in der Kultur

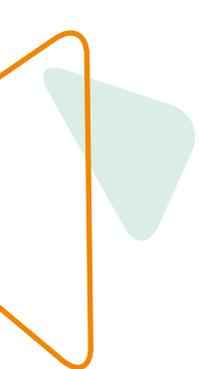
In den kommunalen und vielen freien Kultureinrichtungen werden bewährte wie auch neue Projekte und Mitgestaltungsmöglichkeiten gezielt für die verschiedenen Altersstufen angebo-

ten und entwickelt. Workshops, Unterricht, Ferienprogramme, Festivals, Konzerte, Führungen, Theaterstücke, Ausstellungsbereiche, kreative Räume, Programme der kulturellen Bildung und nicht zuletzt kinder- und seniorenfreundliche Infrastrukturen werden den verschiedenen Bedarfen angepasst. Viele Bemühungen gehen auch dahin, Barrieren abzubauen, Gemeinschaftsbildung zu fördern und kulturelle Orte für alle Generationen attraktiv zu machen.

Auch KiTas, Schulen und der Offene Ganztag (OGS) bieten verschiedene Formate und eine breite Auswahl für die kulturelle Bildung und die kreative Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. In vielen Programmen werden gesellschaftliche Themen und neue Kompetenzen entwickelt und Mitgestaltungen ermöglicht. Allerdings werden noch nicht alle Zielgruppen ausreichend erreicht, die Chancen auf Teilhabe und Mitwirkung sind sehr ungleich verteilt.

In Anbetracht des demografischen Wandels, vielfältiger sozialer, psychischer und finanzieller Problemlagen und einer Gesellschaft, die auseinander zu driften droht, sind kulturelle Wachstumsräume und Gemeinschaftserfahrungen essenziell. Für alle Generationen können sie sozialen und psychischen Gefährdungen frühzeitig





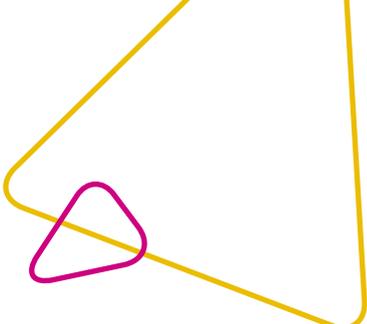
und nachhaltig vorbeugen und individuelle wie gesellschaftliche Perspektiven eröffnen.

Kultur als Teil einer neuen Lebenswelt

Veränderte Lebenswelten schaffen neue Bedingungen. Der Alltag vieler Menschen – zunehmende Berufstätigkeit von Eltern, prekäre Arbeitsverhältnisse, ganztägige Betreuung von Kindern in Bildungseinrichtungen sowie oftmals begrenzte finanzielle und zeitliche Ressourcen – lässt im privaten Umfeld immer weniger Raum für kulturelle Bildung und Beschäftigung. Medien sowie das kulturelle Leben in den Quartieren und des eigenen Umfelds prägen bei vielen Kindern und Jugendlichen die kulturelle Sozialisation.

Mit kultureller Bildung kommt die Mehrzahl der Kinder vor allem über die KiTas und Schulen in Kontakt. Gleichzeitig betrifft Einsamkeit viele Menschen aller Altersstufen. Ältere Menschen sind zunehmend in ihrer Mobilität eingeschränkt und haben wachsende Unterstützungsbedarfe. Neue Konzepte knüpfen an die sich wandelnden Bedingungen an, um allen Generationen den Zugang zu kultureller Teilhabe und Mitgestaltung zu ermöglichen und deren Potentiale zu entfalten.

Der richtige Zeitpunkt für den Ausbau der kulturellen Bildung in KiTas und Schulen



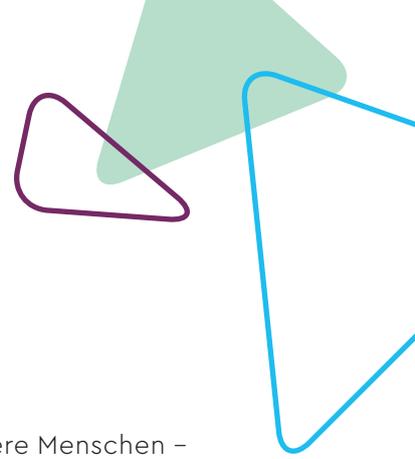
An Bielefelder KiTas und Schulen ist der Offene Ganztag im Wandel, neue Konzepte werden stadt- und landesweit erarbeitet¹⁸. Dieser Zeitpunkt wird genutzt, um auch die Strukturen der kulturellen Bildung in den Blick zu nehmen und weiterzuentwickeln.

Etablierte Landesprogramme wie „Kulturrucksack“, „Kultur und Schule“ und „Kulturscouts“ bringen seit Jahren kulturelle Bildung in Bielefelder Schulen oder die Schüler*innen in Kultureinrichtungen. Im Rahmen des Landesprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen“ werden durch Beratungs- und Moderationsprozesse in einigen Bielefelder Schulen kulturelle Schulentwicklung begleitet und Projekte entwickelt. Eine Koordinationsstelle im Kulturredam unterstützt die Planung, ein Netzwerk an Lehrkräften fungiert als „Kulturbeauftragte“ und koordiniert die Aktivitäten in den Einrichtungen, soweit es die zeitlichen Kapazitäten und Vorgaben erlauben.

Die Bedürfnisse sowohl der beteiligten Kulturakteur*innen als auch der Adressat*innen unterliegen einem kontinuierlichen Wandel, wodurch auch eine Überprüfung der gewachsenen Strukturen sinnvoll und notwendig erscheint. Weiterentwickelte, auf die neuen Bedarfe von Familien und Lebensgemeinschaften, Kindern und Jugendlichen angepasste Konzepte und Ansätze, sorgen nachhaltig für eine neue Qualität in der Umsetzung.

¹⁸ Ganzheitlicher Schulentwicklungsplan 2020–2030 der Stadt Bielefeld, www.bildung-in-bielefeld.de/





Die Verknüpfung von Ressourcen bringt die Qualität der kulturellen Bildung voran

Ein großes lokales Netzwerk an pädagogisch ausgebildeten freien Künstler*innen verschiedener Sparten steht als Potential bereit. Es verfügt über die Qualifikation und die Projekte, um kulturelle Programme für und mit verschiedenen Zielgruppen professionell zu planen und umzusetzen.¹⁹ Kulturakteur*innen sind dabei nicht primär Pädagog*innen, sondern sie bringen in soziale und Bildungskontexte gezielt ihre künstlerischen und besonderen konzeptionellen Kompetenzen ein.

Enge Rahmenbedingungen, fehlende Moderation und Verknüpfungen, unsichere Arbeitsverhältnisse und häufig Honorare, die den Aufwand kaum oder nicht decken, sind jedoch Hemmnisse für qualifizierte Arbeit. Werden angemessene Bedingungen geschaffen, liegt hier ein enormes Potential für Schulen, aber auch andere Einrichtungen und Projekte.

¹⁹ Gesamtkonzept Kulturelle Bildung der Stadt Bielefeld, www.kulturamt-bielefeld.de/kultur-bildung/koordinierungsstelle-kulturelle-bildung/

Kulturelle Bildung für alle Generationen

Kulturelle Bildung bereichert alle Lebensphasen. Kinder, Jugendliche und ihre Familien haben andere Bedarfe als z. B. Menschen in

Ausbildung, im Studium oder ältere Menschen – zusätzlich immer von den unterschiedlichen Dimensionen der Vielfalt überlagert. Die verschiedenen Perspektiven, Möglichkeiten, Ideen und Lebensrhythmen schaffen bestimmte Bedarfe und Anknüpfungspunkte im kulturellen Bereich. Gemeinsam mit diversen Menschen Angebote zu entwickeln, die in deren Lebenswirklichkeit passen, erzeugt neue Dynamiken und verbindet die Generationen aktiv.

Angebote der kulturellen Bildung bieten zahlreiche Möglichkeiten der Verbindung, der sinnvollen Aktivität und der Gemeinschaftsbildung. Mit der wachsenden Anzahl aktiver und kulturell interessierter Menschen im Ruhestand gewinnt zudem das kulturelle Ehrenamt an Bedeutung – für die Freiwilligen selbst wie auch für die, denen das Engagement und die kulturellen Kompetenzen zugutekommen. Dabei stellt gerade die Ehrenamts-Koordination eine große Chance wie auch Herausforderung dar.

Offene Orte für eigene Themen, Ideen und Experimente im Quartier

Offene Orte mit Bildungsangeboten und Möglichkeiten, eigene Initiativen, Projekte und Orte zu gestalten, sind Anker für Familien, junge und ältere Menschen. Von Beginn an zusammen mit den Zielgruppen entwickelt, sind diese Orte mit qualifiziertem Personal ausgestattet, das auch über interkulturelle Kompetenzen verfügt, bildet und unterstützt. Für Jugendliche müssen kreati-



ve Aktivitäten, Sozialleben und auch Lautstärke (z. B. durch Auftritte junger Bands) möglich sein.

Diese non-kommerziellen Orte zu erhalten, zu erneuern und stadtweit zu schaffen, ist für die Zukunft der Kultur, den Zusammenhalt und den sozialen Frieden in der Stadtgesellschaft wichtig – denn hier finden Menschen jeden Alters sichere Orte, soziale Interaktionen, Inspirationen, Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten. So können sie sich in der Gesellschaft entwickeln, sich verorten und Verantwortung übernehmen. Möglichen sozialen Problemen wird vorgebeugt.

Kreative Freiräume werden miteinander gestaltet

Für neue und bestehende Angebote wird es zunehmend wichtiger, diese Zielgruppen in die inhaltliche Ausgestaltung aktiv einzubeziehen, sie in der Rolle als Mitgestalter*innen zu stärken, ihnen Freiräume für eigene Ideen und Aktivitäten zu bieten. Jugendkulturelle Strömungen auch im öffentlichen Kulturleben wertzuschätzen, zu fördern und sichtbar zu machen, gewinnt an Relevanz. Beispielsweise erleben und entwickeln junge Menschen im Bereich Gaming-Kultur und in den sozialen Medien einen neuen Standard an digital gestützten Interaktions- und Beteiligungsmöglichkeiten und gestalten so eigene Kulturformen.

Im Netzwerk werden Wege bereitet

In der Gestaltung von Kulturangeboten für mehrere Generationen sind partizipative, vernetzte Ansätze entscheidend. Für die kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen ist ein abgestimmtes Zusammenspiel der Bereiche Jugend, Kultur, Bildung und Integration gefragt. Die kulturelle Bildung ist dem Dezernat 2 (Schule/Bürger/Kultur/Sport) zugeordnet, während Einrichtungen und Initiativen der Jugendkultur zum Dezernat 5 (Soziales und Integration) gehören. Eine dezernats- und ämterübergreifende Arbeit und die Vernetzung der Bildungs-, Jugend- und Kultureinrichtungen ist daher für die Gestaltung der Zukunft notwendig und bietet die Chance, vorhandene Synergien und Ressourcen bestmöglich zu nutzen. Der Kinder- und Jugendrat, der Integrationsrat, der Seniorenrat, der Beirat für Behindertenfragen, Anbieter der freien Jugendhilfe oder die Freiwilligenagentur e. V. können in die weiteren Entwicklungen mit einbezogen werden.

 KULTURELLE BILDUNG FÜR EINE KREATIVE STADTGESELLSCHAFT, S. 18

 FÖRDERMODELLE FÜR EINE EIGENSTÄNDIGE JUGENDKULTUR, S. 113

 KULTUR DER VIELFALT, S. 60

 KULTUR DER KREATIVEN ORTE, S. 88

thema-gesamtbericht-der-ganzheitlichen-schulentwicklungsplanung-fuer-die-bielefelder-schulen/

